

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

35. **M i t t w o c h e**, a m 3. **M a i** 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

**U**nterhaltungen über den Selbstmord, von Maria Nicolas Silvester Couillon, Bischof von Marokko, Almosenier der Königin von Frankreich &c. Uebersetzt und für deutsche Leser bearbeitet von Aug. v. Blumröder. Weimar, 1837. Druck und Verlag von B. Fr. Voigt, 8. 2 Theile.

Couillons Werk über den Selbstmord hat in Frankreich, wo es vor Kurzem die dritte Auflage erlebte, die günstigste Aufnahme gefunden. Eine deutsche Bearbeitung von einer so geschickten und befähigten Hand, als der des Hrn. v. B. kann nur willkommen geheißen werden. Ist schon der Gegenstand, womit es die Schrift zu thun hat, an und für sich ein höchwichtiger, so ist das Aufnehmen desselben in unsern Tagen, wo man häufiger als je von Selbstmorden hört, doppelt zeitbringend. Als eine der vorzüglichsten Ursachen der in Frankreich ganz besonders zahlreich vorkommenden Beispiele von Selbstentleibung führt der Verf. die verderbliche Richtung an, welche die französische Philosophie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nahm, von welcher Philosophie (nun, man kennt sie ja!) er sagt, daß sie den Materialismus und Atheismus von den Dächern gepredigt habe. „Daß jene trostlosen Lehren tief eingedrungen waren in das innerste Leben der Nation“ — setzt der Bearbeiter sehr wahr hinzu — „wird durch tausend Thatsachen bewiesen“. — Auch die Lehrer unserer neuesten Philosophie sind wahrlich nicht geeignet, jener unnatürlichen Neigung, von der die Rede ist, einen kräftigen Damm entgegenzusetzen! — Wer wollte und könnte dem Bearbeiter Unrecht geben, wenn er, neben den gewöhnlichen, zu allen Zeiten da gewesenen Motiven der Selbsttödtung, vor allen den „Mangel an Aechter, auf sittlicher Grundlage ruhender Religiosität“, wenn er Unglaube, Aberglaube und Schwärmerei als die gangbarsten jetzigen Ursachen dieser traurigen Erscheinung anklagt? Von dieser Seite faßt er sie ganz besonders scharf auf; seine Schilderungen sind voller Leben und Wahrheit, und in beregter Beziehung namentlich läßt die Uebersetzung das Original weit hinter sich. Hr. v. B. hat etwas Vollständiges geliefert, das man an dem Original vermißt, hauptsächlich durch die im zweiten Theile

enthaltenen Zugaben, die größtentheils sein Werk sind, und sich mit Aufstellung von Beispielen merkwürdiger Selbstmörder aus dem klassischen Alterthume und aus der neueren Zeit, mit Betrachtungen über die Strafbarkeit des Selbstmords vor den bürgerlichen Gesetzen u. s. w., über die Mittel, sich vor Lebensüberdruß zu bewahren &c., über das Verhältniß der Selbsttödtung zur Tödtung Anderer, die Zulässigkeit der Todesstrafen u. m. A. äußerst lehrreich und anziehend beschäftigen.

Die dialogische Form, in welcher der erste Theil des franzöf. Werks meist gehalten ist, wird auf die Länge ermüdend, obwohl der Uebersetzer Vieles gekürzt hat.

Die Verlags-handlung hat die Schrift von Außen trefflich ausgestattet.

**Allgemeines Lexicon der Religions- und christlichen Kirchengeschichte für alle Confessionen.** Enthaltend die Lehren, Sitten, Gebräuche und Einrichtungen der heidnischen, jüdischen, christlichen und muhamedanischen Religion, aus der ältesten, älteren und neuesten Zeit u. s. w. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Ch. Gotthold Neudecker. Weimar, b. Voigt, 1834 u. 35. Erster Band. A—E. 688 S. Zweiter Band. F—K. 840 S. Vierter Band. R—Z. 911 S. gr. 8.

Der 3te Band (L—Q.) dieses umfangreichen Werkes wurde, wenn Ref. nicht irrt, schon in einer Nummer dieser Blätter vom Jahr 1835 zur Anzeige gebracht: es verdienen aber auch die übrigen Bände einer Erwähnung an diesem Orte und wir beeilen uns daher, das Versäumte nachzuholen. — Es giebt dieses Lexicon von Neuem erfreuliches und genügendes Zeugniß von deutschem Fleiße und deutscher Gründlichkeit und dies um so mehr, als es von Einem Verf. herrührt, der seine nicht leichte Aufgabe meist trefflich und befriedigend gelöst hat. Bedenkt man, wie schwierig es ist, ein solches Buch nach den Quellen zu bearbeiten (wie hier geschehen), welche mühsame Studien dazu gehören, um nur einigermaßen etwas Vollständiges auf einem so weiten Felde zu liefern, als dasjenige ist, auf welchem dieses Lexicon sich bewegt: so

wird man gestehen müssen, daß Hr. N. allen billigen Erwartungen Genüge geleistet habe. Es liegt uns eine Arbeit vor, die es mit den Hauptreligionen, der Religion der Heiden, Juden, Christen und Muhamedaner zu thun hat, so wie sie zugleich auf die christliche Kirchen- und Dogmengeschichte hinlängliche Rücksicht nimmt, und in dieser Gestalt nicht nur zum Gebrauch und Verständniß des Theologen, sondern auch des gebildeten Laien zu dienen geeignet ist; — in letzterer Beziehung läßt sich der Vf. sehr wahr also vernehmen: „Täglich kann man die Erfahrung machen, wie höchst dringend es ist, daß auch diesen (den Laien) die Mittel an die Hand gegeben werden, nach guten Quellen sich über Gegenstände der Religion und Kirche zu unterrichten, sich zu belehren, wie in der Zeit die Verfälschung des reinen Wortes Gottes entstand, wie man sich bemühet, Finsterniß zu erhalten und zu verbreiten, wie diese durch evangelische Männer bekämpft wurde, wie aber auch in unsern Tagen in Sachen der Religion und Kirche von vielen Seiten her ein Zubrängen zum Veralteten, Dunklen und Mystischen sichtbar ist“ u. s. w. Die Angabe der zu der Sache gehörenden Artikel ist größtentheils genau und vor allem verständlich, wodurch das Werk vorzüglich auch für Nichttheologen als sehr brauchbar sich ausweist; nicht minder zeugt die systematische Entwicklung der Artikel von vieler Sorgfalt, die der Verf. darauf verwendet hat und von seinem Verufe zu einem solchen Unternehmen. Nicht billigen können wir es jedoch, daß Hr. N. bei vielem als bekannt Vorauszusetzenden aus der Mythologie der Griechen und Römer ausführlicher zu Werke ging, als es nöthig gewesen wäre. Auch manche andere sonstige Artikel von größerem Belang (z. B. „Kirchenversammlungen“, der sich durch mehr als 14 Druckbogen hinzieht) sind denn doch für den beabsichtigten Zweck zu weitläufig gehalten, wodurch der Umfang des Werkes ohne Noth vergrößert worden ist.

Es konnte nicht fehlen, daß bei einem so vielumfassenden Buche, trotz allem von dem Bearbeiter demselben gewidmeten Fleiße manche Artikel übersehen wurden. In einem Supplementbande, (N — 3. 470 S.) welcher zu Anfang dieses Jahres bei demselben Verleger die Presse verlassen hat, ist das Nöthige nachgetragen worden. Vorzugsweise beziehen sich die betreffenden Nachträge und Verbesserungen auf den ersten Theil des Lexikons, wo sie am erforderlichsten waren; allein auch die übrigen Bände hat der Verf. nicht vergessen und Vieles eingeschaltet, was man dort ungern vermiste; und so hat das nennenswerthe Werk an Vollständigkeit und Brauchbarkeit allerdings bedeutend gewonnen, und Ref. wünscht dem hochachtbaren

Verf. aufrichtig Glück, daß er so befriedigend seine mühevollen, höchst nützlichen Arbeit, die in recht vieler Hände kommen möge, zu Ende gebracht hat.

Die äußere Ausstattung des Lexikons ist lobenswerth.

**Abrahadabra** oder die dritte und letzte Stufe der höhern Weihe in die gesammten geheimen Wissenschaften oder die Magie, von Dr. Joh. Fr. Th. Wohlfarth. Weimar, Voigt. 1836. VIII u. 348 S. kl. 8.

Die dunklen Hallen des Aberglaubens, in denen die über schwängliche Mystik auch unserer Tage sich so gern, und mit so vieler Behaglichkeit ergeht, beleuchtet der Vf. obiger, mit etwas mysteriös, pompastischem Titel versehenen Schrift mit der Fackel der Vernunft. In ganz anderem Sinne, als es der neue Mysticismus, Siderismus u. versteht, ist es wahr, daß in den s. g. geheimen Wissenschaften noch manches Goldkorn verborgen liegt; es kommt nur darauf an, daß wir mit dem Grubenlichte der Vernunft und eines gesunden Gefühls die geheimen Gänge durchwandeln, welche die höhere Welt des Geistes vor uns aufschließen. — Das weite Gebiet des Aberglaubens genauer zu bemessen und das Wahre von dem Falschen auszusondern, hierin beruht — wie Hr. D. W. richtig bemerkt — die ächte Weihe des wahren Magiers, dessen Bild „den Alten nur dunkel vorschwebte.“ Und so gelangt denn der Verf., nachdem er die verschiedensten Arten des Aberglaubens ausführlicher entwickelt hat, zu dem feststehenden Endergebnisse seiner Untersuchungen: „Erst durch das Christenthum ist die wahre Magie enthüllt worden, und wer mit Seele und Herz eingedrungen ist in den erhabenen Geist des Evangeliums, wer im Geiste desselben lebt und wirkt, der ist ein wahrer Magier, denn er ist Herr über sich selbst und über die ihn umgebende Außenwelt. Er hat den Glauben, der Berge zu versetzen vermag, d. h. der das Größte zu thun im Stande ist, er hat die Liebe, welche bleibt, wenn Alles aufhört; er hat die Hoffnung, welche die Ewigkeit umfaßt u. Suche nur keiner die höhere Weisheit in den Schriften der alten oder neueren Magier; hier findet sie Niemand. Suchen wir sie bei Christus und suchen wir sie nur recht, so werden wir nicht umsonst suchen. Denn ihr wahrer Name heißt: wahre Geistesbildung und innige Frömmigkeit, Wirken für Menschenwohl.“

Neue, unerhörte Dinge findet man nicht in dem Buche, aber vieles Tiefgedachte, was zum richtigen Verständnisse über den abgehandelten Gegenstand beiträgt, wie das von dem gelehrten, längst mit hoher Auszeichnung genannten Verf. nicht anders zu erwarten war. Das Buch ist mit

Geist und Gemüth geschrieben und wird Geist und Gemüth der Leser ansprechen.

Stoff zur Bildung des Geistes. Ein Hülfsbuch für Schule und zur Selbstbelehrung zc., bearbeitet von Wilh. Bedemann, Seminarlehrer in Weimar. 3 Theile. 8. Weimar, v. B. Fr. Voigt, 1836.

Die Absicht des Vf.'s bei Ausarbeitung des angeführten Buches war, wie er bevormortet, keine andere als die, eine Denklehre zu liefern, welche, weniger abstract gehalten als die meisten der vorhandenen, sich sowohl für die obern Classen von Bürger- und Volksschulen, als für die untern Gymnasialclassen eigene, so daß dieselbe zwischen elementarischen und gelehrten Schriften die Mitte halte und das Zweckmäßigste in gedrängter Kürze umfasse. Ein lobenswerthes Unternehmen, welchem der unterrichtete, durch manche andere nützliche Schulschriften vortheilhaft bekannte Hr. Vf. vollkommen gewachsen war. Es zerfällt sein Buch in drei, nach einem einfachen Plane geordnete Abtheilungen, wovon die erste das Wissenswertheste aus der Erfahrungseelenlehre in kurzen Sätzen und durch faßliche Beispiele erläutert, die zweite die verschiedenen Arten von Begriffen, Urtheilen und Schlüssen, ebenfalls durch mannigfache Beispiele veranschaulicht, und die dritte eine gutgetroffene Auswahl von Räthsel- und mehreren andern, der Fassungskraft der Schüler angemessene, Aufgaben aus der Zahlens-, Form-, Sprach- und Denklehre zc. enthält. Der gegebene Stoff ist verhältnißmäßig sehr reichhaltig, dabei gewandt und geschickt verarbeitet; die Wahl zeugt von Einsicht in die Bedürfnisse der Lernenden und kann diesen mit voller Ueberzeugung zum Selbstunterrichte empfohlen werden.

#### Fortsetzung.

Sagen, Märchen, Kriegsscenen, Abenteuer, Reisen und Bilder aus Spanien. Herausgegeben von Ferd. Febrn. v. Biedenfeld. Zweiter Theil. Scenen aus dem Leben Castiliens und Andalusens, nach Lord Feeling. Drittes und viertes Bändchen. Weimar, Voigt, 1836.

Auch unter dem Titel:

Scenen aus dem Leben Castiliens und Andalusens, nach Lord Feeling von zc. Erstes Bändchen. — Zweites Bändchen: Scenen zc. nach Lord Feeling, Herzogin von Abrantes u. J. Chaho von zc.

Die beiden ersten Bändchen vorstehender Erzählungen und geschichtlichen Skizzen aus Spanien sind in diesen

Blättern vom J. 1836 (Nr. 82.) von einem andern Rec. bereits besprochen worden. Während genannte beide Bändchen Erzählungen nach Don Telesforo de Trueba aus Spaniens älterer Geschichte (bis zum J. 1700) lieferten, erhalten wir hier eine Galerie historisch-romantischer Bilder aus der neueren und neuesten Zeitgeschichte jenes Volkes, auf welches die Blicke von ganz Europa jetzt mehr als je gerichtet sind. Es sind meist sehr interessante Bruchstücke aus dem, durch einen unglücklichen Zufall größtentheils verloren gegangenen Reisetagebuche des Lord Feeling, welche Hr. v. B. dem deutschen Publikum übergibt. Wir glauben übrigens dem Uebers. ohne Weiteres, wenn er sagt (Vorw. S. IX): „Sollte irgend ein ernster und strenger Leser über die Lücken, welche der Unfall von Verma (derselbe, wobei dem Manuscripte des 1sten Theils der Reisen unseres Lords in Folge eines Ueberfalles der Bande des Pastors Merino so übel mitgespielt wurde), in die erste Hälfte der Reisen und Abenteuer in Spanien gerissen, sich allzusehr grämen, so mag er immerhin und auf unser Wort mit der Versicherung sich trösten, daß die Wissenschaft durch diese Katastrophe nichts verloren hat“. Zudem ist denn doch immer ein gut Theil jener Reisen und Abenteuer der Mitwelt aufbewahrt worden und wir wollen schon damit vor der Hand zufrieden seyn. Zu aufrichtigem Danke sind wir übrigens dem Verf. dafür verpflichtet, daß er uns mit langen statistischen Bemerkungen verschont hat, wie solche in den ziemlich langweiligen Travels in Spain seines Landmanns Townsend, der „um alles in der Welt keine Stadt verlassen hätte, ohne vorher den Preis des Schweinefleisches und des Käses und aller Gemüsearten auf das Genaueste ermittelt und in sein Notizenbuch eingetragen zu haben“, im Ueberflusse niedergelegt sind. Dagegen hat unser Reisende uns mit abwechselnden und unterhaltenden, wenn auch oft etwas flüchtigen Schilderungen des Volkscharakters, des Lebens, der Sitten und Gewohnheiten der span. Nation beschenkt und diese seine Beobachtungen in einem anmuthigen, gefälligen Gewande uns vor Augen gestellt. „Bei den Festen und öffentlichen Ceremonien und vorzüglich in den Kirchen studirte er Spanien“, und unbezweifelt wahr bemerkt der deutsche Bearbeiter: „er hat unseres Erachtens damit seinen Gesichtspunkt sehr gut gewählt, denn der Spanier wohnt eigentlich mehr in der Kirche als in seinem Hause. Ganz Spanien ist in der Kirche enthalten, und vorzüglich die Liebe, diese größte Angelegenheit, dieses Wichtigste aller Interessen jenseits der Pyrenäen.“ — Im Ganzen finden sich in diesen beiden Bändchen 14 Beiträge zur Charakteristik der Spanier vor, die so ziemlich gleichen

Werth haben. Schätzbare Gaben (2) hat im 2ten Bändchen nächstdem die vielschreibenden Abrantes geliefert, von denen die erstere („die Spanierin“ überschrieben) besonders ansprechend ist. Auch Chaho's: „die Insurgenten“ und „die Junta“ sind gelungene Charakterbilder.

Die Uebersetzung des Hrn. v. Biedenfeld ist trefflich; man glaubt ein Original zu lesen. — Die versprochenen

nachfolgenden zwei Bände von Lord Feeling's Abenteuern in Spanien sollen einen „Spaziergang nach Valencia und Catalonien“ und eine „Wallfahrt nach Santjago de Compostella“ enthalten, und — laut Versicherung des Uebersetzers — von den Bedingungen eines regelmäßigen und ununterbrochenen Reisetagebuchs sich nicht mehr entfernen.

Erich.

Freundliche Erwiederung auf die in der Leipziger Zeitung Nr. 105 befindliche „Bekanntmachung von Zion“, gerichtet an Hrn. C. F. G. Seyfert, Bevollmächtigten Sr. Maj. Sigfried Justus 1sten, Königs von Israel und Hohenpriesters zu Jerusalem.

Wenn Ewr. Wohlgeboren die erstaunliche innere Zerrissenheit kennen, in denen heut zu Tage ein Romandichter, wenn er ein Mann comme il faut sein will, sich fortwährend befinden muß, so würden Sie ahnen können, auf welchen Grad sich dieselbe steigerte, als ich aus Ihrer zwischen Verlobungen und Delicateßheringe placirten, sionidischen „Bekanntmachung“ entnahm, daß meine Recension der Schrift Ihres königlichen Gebieters: „Ist die Klage über zunehmende Verarmung u.“ Ihren Unwillen erregt hatte. Sie zürnen mir, daß ich dieselbe für eine Mystifikation erklärte; aber, bester Herr Bevollmächtigter, wer konnte bei Ihren Finanzplänen an etwas Ernsthaftes denken? Sie wollen durch dieselben alle Abgaben aufheben; hätten Sie Pläne mitgetheilt, solche zu vermehren, ich würde dies zeitgemäß gefunden haben und hätte an keine Mystifikation gedacht. Sie hoffen, „daß der Gott des Friedens die Aufhebung der stehenden Heere zwangspflichtig durch seine Engel bewirken wird“; hätten Sie von der Einführung der perkinschen Dampfkanone gesprochen, ich hätte es ganz natürlich gefunden. Sie verlangen, daß, um die Landwirthschaft zu heben, der bessere Grund und Boden höher besteuert werden, und der Besizer des schlechten gar nichts geben, sondern noch Geld heraus bekommen soll; wären Sie bei dem ersten stehen geblieben, ich hätte die Sache für Ernst genommen, aber das „Herausbekommen“ machte mich irre. Heut zu Tage bekommt man nur schwer Etwas heraus. Sie sagen, Sie hätten Ihre trefflichen Pläne nicht nur der Krone Spanien, sondern auch dem türkischen Kaiser, der ökonomischen Societät zu Moskau und den Ministern von Moskau und Masken mitgetheilt, diese aber hätten nicht darauf reflectirt. Wie können Sie glauben, daß ich tiefere finanzielle Einsichten als so viele illustre Personen, ja wie eine ganze Societät, haben soll, nachdem diese Sie für einen Spasvogel oder — etwas Anderes gehalten haben? — Wie können Sie ferner dem ersten besten Recensenten zutrauen, daß er Kunde von so sublimen Dingen, von Ihrem Zion, von Ihrem Könige von Israel und Hohenpriester von Jerusalem, von einer Menge anderer frommer Gegenstände, mit denen Sie in der Nähe von Käsehäuschen und frischangekommenen Anchovis herausrücken, und deren Kenntniß bei mir eine große Masse von konsumirtem Thee, Zwieback und Devotion voraussetzen würde, haben könne?

Einen großen Theil der Schuld

Müssen Sie, Herr Seyfert, tragen! —

Ganz gewiß, es ist nicht anders! — Warum thaten Sie in der Armen-, oder vielmehr Verarmungsschrift, nicht Ihren süßen Mund über Ihr „ausgebreitetes“ Zion, über die dreihundert Ehrendiplome, vor Allem aber über die dreitausend Ducaten, womit Sie nach der „Bekanntmachung“ die letztern ausstatten wollen, auf? Vor dem Klange baaren Geldes, bester Herr Bevollmächtigter, schwindet jeder Gedanke an Mystifikation. — Suchen Sie die sionitischen Ducaten so bald wie möglich unter die Leute zu bringen, dies, bester Herr Seyfert, ist der trefflichste Rath, den ich Ihnen geben kann; Sie würden damit aufs schnellste und gründlichste jeden bösen Eindruck, den meine Recension gemacht haben kann, verwischen. Ein Ducaten bewirkt in unsern schlimmen Zeiten mehr, wie zehn fromme Worte: die Ansichten sind bei den letztern zu verschieden. Sie z. B. verstehen unter dem Könige Israel Ihren Gebieter Sigfried Justus, ein Anderer den Baron R.; Sie denken sich unter dem Bilde Zions, Davids herrlichen Pallast und seinen strahlenden Hof, ein Anderer einen ganz ordinären Bau, etwa wie den Sonnenstein bei Pirna. Wie gesagt: die Begriffe sind verschieden. Zürnen Sie mir daher nicht. Es ist nicht meine Schuld, daß ich zu denen gehöre, die draußen sind, daß ich den mystischen Nebel, in den Sie die, in Ihrer „Bekanntmachung von Zion“ berührten Dinge, hüllen, die fromme Phraseologie derselben nicht verstehe. Nur einmal befand ich mich ganz in der Nähe eines devoten Vereins, aber es kam nichts dabei heraus als zwei Liebschaften und eine Heirath, und ich war bereits versehen. Möge dieser Umstand mir Ihre Nachsicht verschaffen, wenn er mir auch die Aussicht auf das Diplom eines Ehrenbürgers Zion, und die noch lockendere — denn außer Kartoffeln geräth nichts in Deutschland so gut wie Diplome — auf dreißig Ducaten verschließt.

C. v. Wachsman n.